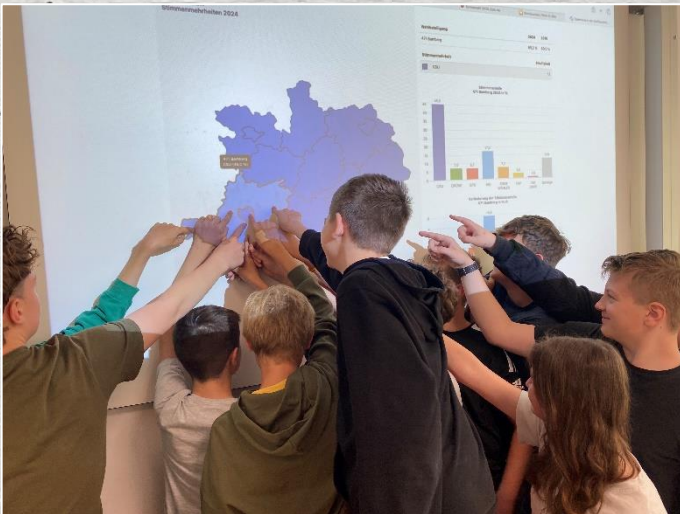


Demokratieerziehung und Europabildung in der Klasse 7a

„Was ist eigentlich die Europawahl?“ „Worüber reden alle?“ „Wer darf wählen und wer überhaupt gewählt werden?“ „Wie sehen die Wahlergebnisse für unsere Region aus?“ Diese und weitere Fragen wollte die Klasse 7a beantwortet wissen, weshalb am 10.06. sowie 12.06.2024 das Projekt „Europawahlen 2024 – wer? was? warum?“ durchgeführt worden ist. Um die Europawahl sowie die Ergebnisse vom 09. Juni 2024 besser zu durchdringen, machte sich die Klasse auf die Suche nach Antworten. Im Zentrum standen neben der Schülerorientierung insbesondere die altersgerechte Auseinandersetzung mit realen und aktuellen politischen Fragestellungen und Ergebnissen, die auch einen Bezug zur Lebenswelt sowie zu den Interessen der Schülerinnen und Schülern ermöglichen.

Wenn junge Menschen mit 16 Jahren ihr Wahlrecht nutzen dürfen, sie künftig auch ihre Meinungen und Perspektiven in die Gestaltung der europäischen Politik mit einbringen, die großen Einfluss auf den Alltag und die Art und Weise, haben wird, so müssen die Schulen und der Unterricht frühzeitig die Themen „Europabildung“ und „Demokratieerziehung“ berücksichtigen. Denn ob beim Klima- und Umweltschutz, in der Wirtschaftspolitik oder in der Sozialpolitik: bei der Wahl zum Europäischen Parlament ging es unter anderem darum, in welchem Europa unsere Kinder und Jugendlichen künftig leben und arbeiten werden.

Neben der Beschäftigung mit den lokalen und bundesweiten Wahlergebnissen sowie der Beantwortung der offenen Fragen zur Europawahl konnten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam feststellen, dass unsere Grundrechte sowie unsere Werteprinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung eine fundamentale Bedeutung für unser friedvolles Zusammenleben in Europa haben und zugleich Grundhaltungen wie Toleranz und Gemeinsinn fordern.



Um die nächste Generation der Wählerinnen und Wähler für die Teilnahme an der Europawahl vorzubereiten und sie dabei zu unterstützen, eine informierte und aktive Rolle in der europäischen Politik zu übernehmen gilt es auch künftig das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen wirksam zu schärfen, weil sie diejenigen sind, die aktuelle Herausforderungen annehmen, etwa auch im Zusammenhang mit der Entwicklung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls. Auch weil politische Bildung ein lebenslanger Lernprozess bleiben wird, kann sie daher nicht nur durch die Schule erfolgen, sondern muss sich auch jenseits der Schule fortsetzen – prägend sind, so die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler – hierbei neben der Schule insbesondere Familie, Freundeskreis sowie Vereine. Gleichzeitig verdeutlichte das Projekt wiederholt, dass Schulen im Geiste der Demokratie nicht nur Wissen und Können vermitteln dürfen, sondern im Sinne der Völkerversöhnung auch Herz und Charakter bilden müssen – je früher, desto wirksamer!

S.Özdemir, SemR

